

WIRKUNGEN DES INTERNATIONALEN JUGEND- UND SCHÜLERAUUSTAUSCHS

Ein kleiner Schritt mit großer Wirkung – für Herz, Hand und Kopf



Offenheit

Wer ins Ausland geht, wechselt die Perspektive, wird zunächst selbst zu einem Fremden und lernt dabei, offen und tolerant zu sein. Offen für neue Kulturen und Lebensweisen, für Gespräche und andere Ansichten. Wer ins Ausland geht, eignet sich Neues an und lernt Vielfalt kennen.

Diese Werte prägen ein Leben lang!

„Alleine in einem fremden Land – da muss man den Menschen und ihrer Kultur entgegenkommen, Fragen stellen und neue Dinge ausprobieren. So habe ich irische Traditionen schätzen gelernt, wie das gemeinsame Sonntagsessen mit der ganzen Großfamilie.

Ich fand es spannend, welche Bedeutung Religion für viele Iren hat. Auch wenn ich selber gar nicht so religiös bin. Was ich noch gelernt habe? Dass man fast immer einen Kompromiss finden kann.“

Sanem Talay (16) war für neun Monate als Gastschülerin in Irland



Kompetenz

Was nimmt man von einem Austausch mit? Auf jeden Fall eine bessere Kommunikationsfähigkeit und mehr Selbstständigkeit – das erzählen und zeigen viele junge Menschen hinterher.

Sie erweitern ihren Horizont, lernen sich in fremden Kontexten zu bewegen und können globale Zusammenhänge besser einschätzen. Sie wachsen mit ihren persönlichen Erfahrungen zu Weltbürgern heran.

„Viele Amerikaner sind echte Patrioten. Das hat aber nichts mit Nationalismus zu tun, sondern viel mehr mit einem selbstbewussten Gemeinschaftsgefühl – das einen als Europäer ein wenig neidisch machen kann.

Ich habe in den USA die Präsidentenwahl erlebt und viel über Politik geredet und erfahren. Auch, dass nicht alle Trump-Wähler fremdenfeindlich und intolerant sind. Als eine Art Deutschland-Botschafter bin ich überall sehr freundlich empfangen worden.“

Nico Nölken (17) hat ein Jahr als Austauschschüler in den USA gelebt



Engagement

Viele junge Menschen kommen nach einem internationalen Austausch als gestärkte Persönlichkeiten nach Hause. Oft haben sie viel über sich und ihre Bedürfnisse erfahren, sich neue Ziele gesteckt und sind über sich hinausgewachsen. Sie haben an Selbstvertrauen gewonnen, möchten ihr Umfeld mitgestalten und werden Teil einer aktiven Bürgerschaft.

„Was ich bei meinem Austausch gelernt habe, lehrt kein Seminar der Welt. Ich habe meine Angst vor neuen Kulturen und Menschen verloren, bin viel offener, selbstbewusster und eigenständiger geworden. Das möchte ich unbedingt weitergeben. Gerade bin ich dabei, einen Verein mit eigenen Austauschprojekten für Breakdancer zu gründen. Und ich motiviere bereits jetzt als ehrenamtlicher Breakdance-Lehrer viele Jugendliche mit Migrationshintergrund wie ich, ins Ausland zu gehen und einen Blick über den eigenen Tellerrand zu wagen.“

Tayfun Senol (21) war mit einem Jugendtreff für einige Wochen im Kosovo und in London

Stefan Brunner, Stiftung Mercator Schweiz

Internationaler Jugend- und Schüleraustausch wirkt!

Für Beteiligte besteht oft kein Zweifel, dass sich Austauschereferenzen in vielfältiger Art und Weise auf das Leben junger Menschen auswirken. Dieses von Praktiker*innen beschriebene Bauchgefühl

wird durch eine Fülle an wissenschaftlicher Literatur bestätigt. Es lassen sich Wirkungsstrukturen aufzeigen, die sich über verschiedene Austauschformate erstrecken. Neben Sprachkompetenzen sind es vor allem persönliche und interkulturelle Kompetenzen, welche im Zuge einer Austauschereferenz erworben werden.

Bemerkenswert ist eine Beobachtung, welche in der Fachliteratur immer wieder bestätigt wird: Es sind vor allem jene Jugendliche, die über eine vergleichsweise geringe Kompetenzausstattung vor dem Austausch verfügen, die am meisten von einem Jugend- und Schüleraustausch profitieren können.

Persönliche Kompetenzen

Austauschereferenzen stellen junge Menschen in aller Regel vor Herausforderungen, die ohne das gewohnte Unterstützungsnetzwerk von Freundeskreis, Familie etc. bewältigt werden müssen. Sie bieten somit wertvolle Gelegenheiten, diese im Alleingang zu meistern und so daran zu wachsen. Es überrascht nicht, dass Zunahmen von Selbstwertgefühl, Selbstständigkeit (Chang et al. 2007; Hutteman et al. 2014; Thomas et al. 2007) und psycho-emotionaler Reife (Andrews et al. 1993; Zimmermann/Neyer 2013) beobachtet werden.

Es konnte zudem gezeigt werden, dass Jugendliche selbst Jahre nach einer Austauschereferenz über eine höhere Selbstwirksamkeitserwartung* verfügen, als dies vor dem Austausch der Fall war (Hetzenecker/Abt 2004; Thomas 2005; Chang et al. 2007; Thomas et al. 2007).

Während sich unterschiedliche moderierende Faktoren in Bezug auf die einzelnen Kompetenzen feststellen lassen, so taucht in der Literatur immer wieder ein und dieselbe Beobachtung auf: Bei Jugendlichen, welche in den genannten Kompetenzen eher über Defizite verfügen, werden tendenziell die größten Kompetenzzuwächse beobachtet.

* Unter Selbstwirksamkeitserwartung wird die subjektive Gewissheit verstanden, neue oder schwierige Anforderungssituationen aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können.

Aus dem Forschungsfeld der kognitiven Psychologie stammt eine weitere Erkenntnis in Bezug auf eine Kompetenz, der vor allem in Zusammenhang mit der fortschreitenden Digitalisierung eine Schlüsselrolle im Arbeitsmarkt der Zukunft zugesprochen wird: Kreativität.

Aktuelle Forschung legt nahe, dass multikulturelle Begegnungen und Eindrücke die Kreativität von jungen Menschen steigern. Die kognitive Gegenüberstellung von Ideen verschiedener Kulturen scheint ein kreatives Mindset zu aktivieren, welches innovative Problemlösungsansätze anregt (Leung/Chiu 2008; Leung et al. 2008; Maddux/Galinsky 2009; Maddux et al. 2013).

Interkulturelle Kompetenzen

Jugend- und Schüleraustausch fördert interkulturelle Kompetenzen! Hierin sind sich Praktiker*innen wie auch Forscher*innen einig. Mithilfe eines in den 80er Jahren vom US-amerikanischen Soziologen Milton Bennet entwickelten Modells zur Darstellung sog. Interkultureller Sensitivität* wird dieser Kompetenzerwerb in verschiedenen groß angelegten Studien deutlich gemacht. Sie zeigen, dass Jugendliche durch einen Austausch in die Lage versetzt werden, verschiedene Verhaltens- und Denkmuster anderer Kulturkreise in das eigene Denken und Handeln zu integrieren. Einige Studien zeigen zudem, dass diese Kompetenzzuwächse sehr nachhaltig sind und auch noch Jahre nach dem eigentlichen Austausch festgestellt werden können (Clarke et al. 2009; Engle/Engle 2004; Hammer 2005; Hansel/Chen 2008; Hetzenecker/Abt 2004; Paige et al. 2004; Pedersen 2010; Thomas 2005).

Auch unter Rückgriff auf andere Modelle lässt sich zeigen, dass Jugendliche interkulturelle Kompetenzen erwerben, die ihnen die Kommunikation in multikulturellen Settings erleichtern (Hammer 2005; Hansel/Chen 2008; Stebleton et al. 2013; Williams 2005) und dafür sorgen, dass sie sich in diesen Settings wohler fühlen (Stebleton et al. 2013), oder zu einem besseren Verständnis von globalen Interdependenzen beitragen (Chieffo/

Griffiths 2004). Auch in Hinblick auf interkulturelle Kompetenzen findet sich in der Forschung an mehreren Stellen jene Dynamik wieder, die auch schon in Bezug auf persönliche Kompetenzen zu beobachten war: Jugendliche mit einer geringeren Ausgangslage erfahren die größten Zuwächse.

Chancengleichheit und das Potenzial von Jugend- und Schüleraustausch

Gesellschaftliche Barrieren können Jugendlichen aus sozioökonomisch schlechter gestellten und/oder bildungsfernen Familien den Zugang zu Austausch Erfahrungen erschweren. Junge Menschen mit dem entsprechenden Hintergrund sehen sich oft Hürden gegenüber, die sie daran hindern, den mit einem Austausch verbundenen Kompetenzerwerb wahrzunehmen (Becker et al. 2012; Bruggmann 2009; Carlson et al. 2014). Wir haben aber gesehen, dass vor allem jene Jugendliche überproportional von einem Austausch profitieren, die vor der Auslandserfahrung über vergleichsweise geringe persönliche und/oder interkulturelle Kompetenzen verfügten.

Hierin liegt ein enormes Potenzial des Jugend- und Schüleraustausches, das momentan nicht gänzlich erkannt und ausgeschöpft wird. Jugendliche aus bildungsfernen und/oder sozioökonomisch benachteiligten Familien können einen großen Mehrwert aus einem Jugend- oder Schüleraustausch ziehen, sind jedoch benachteiligt, einen solchen anzutreten. Somit kann ein erleichterter Zugang zu Austausch Erfahrungen auch zu größerer Chancengleichheit und gesteigerter sozialer Mobilität beitragen.



Jugend- und Schüleraustausch wirkt! Daher sollte möglichst allen jungen Menschen Zugang zu dieser Erfahrung eröffnet werden.

* Bennet (1986) entwickelte das Development Model of Intercultural Sensitivity (DMIS).